

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

59 (11.3.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-309468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-309468)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Frachtposten 70 Pfg., bei Zeitabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Zuschlag Nr. 59.

Interate werden die fünfgehaltene Corpusspille oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Interate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Rudolfsberg Buchhandlung (siehe Zeitungs- und Buchhandlung) aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 59.

Sant, Dienstag den 11. März 1902.

16. Jahrgang.

„Michel und Jonathan.“

Der „Vorwärts“ nagelt in seiner Sonnabendnummer in einem Artikel mit obiger Überschrift den Reichstänzer Graf Bälou wieder auf einer seiner Redefestreden fest und zwar in so trefflicher Weise und mit solch beifolgender Satire, daß auch unsere Leser ihre Freude haben werden. Der Artikel lautet:

Graf Bälou hat neuerdings entweder eine Ente in die Welt gesetzt, der — um mit ihm selber zu sprechen — so schön wie möglich der Hals umgedreht werden muß, oder aber er hat zu seinen sonstigen hervorragenden Verdiensten das einer epochenmachenden wissenschaftlichen Entdeckung gefügt. Er hat nämlich in der Reichstagskammer vom 4. März als Jura der Preisenreise über große Wasser festgesetzt: „Die Aufrechterhaltung der tradierten engen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika, wie sie bestehen seit den Tagen des großen Friedrich und des großen Washington.“ Wozum kann der Herr Graf für dieser für jeden Geschichtsforscher Aberlesenden Bemerkung gedacht haben?

Der Reichstänzer spricht von Deutschland, er muß also politische Beziehungen zwischen Amerika und dem in Washingtons Zeiten noch existierenden heiligen römischen Reich deutscher Nation im Auge gehabt haben. In der That, solche sind vorhanden gewesen. Eine ganze Anzahl deutscher Reichsritzen hat zur Zeit des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges im ganzen 30 000 Mann Soldaten — an England verkauft zum ersten Zweck des Kampfes gegen die rebellischen Colonen. Es war ein Sklavenhandel, den Verderb folgendermaßen charakterisiert hat:

„Sie sind in ihrer Herren Dienst So häßlich treu, sie lassen nicht sich Zum Mississippi und Ostindien, Nach Kanada und nach dem Mohrenfeld Verkaufen. Stirbt der Sklave, freicht der Herr Den Gold ein, doch die Witwe darbt, Die Waisen weihen den Fluch und hungern. Am, Das schadet nicht, der Herr braucht einen Schatz.“

Da indessen die weltpolitische Wertigkeit dieser sogenannten „Herren“ bei den Jantzen eines langwierigen Kampfes gegen den deutschen Namen hinterließ, so wird Graf Bälou diese Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika kaum in den traditionellen „guten“ rechnen.

Wir sind aber schon daran gewöhnt, daß der gegenwärtige Unternehmungen in der Fügigkeit meist laßt, als in der Mächtigkeit. Es wird also am Ende ein kleiner Kolonialkrieg vorliegen und anhalt Deutschland Preußen gemeint sein. Er hat jedenfalls an Friedrichs die großen Stellung zu dem rebellischen Amerikanerischen Handel Kollegen in der göttlichen Gnade gedacht. Die war aber leider bei Weitem nicht so heroisch, wie in den Schulbüchern zu lesen steht. Doch der alte Freigedanke, er würde von den sein Gebiet beherrschenden verkauften Truppen Viehställe erheben lassen, weil hier vernünftige Menschen als Tugend verschachtet seien, ist eine Dohrnussel-Legende, eine Ente, der der Hals umgedreht werden muß. Wahr ist dagegen, daß Friedrich II. im Oktober 1777 nordwärts stützend vertrieben Truppenkontingenten deutscher Botenboten den Durchzug durch sein Gebiet verweigert hat. Der Grund für dies Verhalten bildete aber durchaus nicht Sympathie mit den amerikanischen Freiheitskämpfern und Entrüstung über die Schwäche des Soldatenhandels. Er selbst spricht es in den Mémoires de 1774 jusqu'à 1778 mit der ihm eigenen schlichten Mächtigkeits in klaren Worten aus, daß es sich bloß um eine „Chikane gegen England“ handelte, das ihn 1702 in der diesen Tinte des siebenjährigen Krieges hätte lassen und ihm eben erst wieder in seinen Augenblicke auf dem Weg Steine in den Weg gestellt hatte. Er sagt nämlich: „Es war nur eine kleine Sache für das häßliche Vorgehen des Londoner Hofes; indessen wollte der König die Sache nicht zu weit treiben; eine lange Erfahrung hatte ihn gelehrt, daß man in der Welt eine

Wenige Feinde findet, und daß man sich nicht selbst leichtem Dornen weiche schaffen muß.“ So ließ er denn auch wenige Monate später, als er wegen des bayerischen Erbfolgekrieges sich mit England und Oesterreich zu stellen wollte, das Kanonensutter für Amerika nicht besagt, nur ohne Hindernisse, sondern unter den freundschaftlichen Worten sein Gebiet passiren. Bei denartig realpolitischen Aufschauungen lag selbstverständlich eine amerikanische Gesandtschaft, die um eben diese Zeit Friedrichs thätiges Einschreiten gegen den toten Stand des Soldatenhandels verlangte, mit ebenso langer Nase, wie Ogm Paul vom Deutschen Reich ab. Daß der preussische König etwas hätte thun können, das wußten sogar die Engländer. Im Unterhause sagte Jernham schon 1776 aufeinander, die deutschen Fürsten seien nicht besagt, solche Rechte abzuwickeln. Sie seien dem Reich der Vorrechte schuldig und hätten keineswegs das Recht, ihr Land einer Sache zuliebe zu entzweien, die mit dem Reich nicht das Mindeste zu thun habe, dagegen das Reich in den Augen der Preussen verächtlich machen müsse als eine Pfandschule von Menschen, die zur Aufrechterhaltung der Willkür vertrieben würden. Friedrichs des großen Motive für seine merkwürdige Sorte strikter Neutralität werden in jenseitige des Grafen Bälou verständnisvolle, leisenemwachte Sympathie haben, aber der Reichstänzer wird nicht behaupten wollen, daß Friedrich der II. sich mit seiner Stellung zum Soldatenhandel unverschämte Verdienste um die Nation erworben habe.

Da es selbstverständlich ausgeschlossen ist, daß Graf Bälou ins Blaue hineingeredet hat, so muß er halt auf etwas anderes abzielen. Man vertritt also auf den rettenden Gedanken, er habe Friedrichs Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten gemeint. Aber ach, bei der ihm eigenen deutschen Gründlichkeit hat Graf Bälou ganz sicher längst entdeckt, daß mit dieser Transaktion auch kein Staat für die „traditionellen guten Beziehungen“ zu machen ist. Als ein Handels- und Freundschaftsvertrag mit Preußen für Bruder Jonathan den größten Werth gehabt hätte, nämlich während des Grillenkaampfs mit England, hätte Friedrich II. für diebezügliche ihm gemachte Vorschläge nur taube Ohren, um es mit England nicht zu verderben; Bravo! wird Graf Bälou sagen. Erst als durch den Frieden von Versailles (1783) die Vereinigten Staaten in die Reihe der anerkannten Mächte eingetreten waren, kam der preussische König auf den Einfall, daß da am Ende für seine merkantilistische Politik ein Geschäftchen zu machen sei. Im Februar 1784 trat er seinem Gesandten im Haag, dem Herrn von Zulemeier, auf, „einen gewissen Adams“ auszuforschen, ob es möglich sei, mit „jenen Leuten“ zu einem Einvernehmen zu gelangen. Der „gewisse Adams“ war amerikanischer Gesandter im Haag, nachmals Präsident der Vereinigten Staaten, und „jene Leute“ waren die Vereinigten Staaten: ein sonderbarer Ausdruck auf Beziehungen! Man begann ein langwieriger Kaufhandel. Die Jantzen mit ihrem damals schon recht entwickelten Geschäftssinn legten das Hauptgewicht auf den einen Punkt, daß im Prinzipalle amerikanische Schiffe mit den von ihnen gekaperten Briten, um den gefährlichen Rückweg über den Atlantik zu vermeiden, in preussische Häfen, das hieß damals normalerweise in Gdansk, sollen einlaufen können. Ob dieses bemerkenswerten Anknüpfen möchte der alte Freigedanke einige Sperren, so es aber vor, nachzugeben, als er merkte, daß die Union sonstwäre Zeugnis guter Beziehungen ratifizierte er 1785, der amerikanische Kongress 1786. Handelspolitik ist der ganze Vertrag bedeutungslos, weil durch seine Freihandelsbestimmungen kein Handelsverbot geschaffen wurde, geschweige, daß ein solcher schon existiert hätte. Er war denn auch ebenso kläglich Natur, wie ein preussischer Minister; nach kurzer Fristen ist er unbewirkt vertrieben.

Damit ist es also auch nicht. Man steht demnach ratlos da. Doch nein, das E des Kolombus ist entdeckt! Als literarisch-lungher Mittelverkörper hat Graf Bälou nicht an das heilige römische Reich, auch nicht an den preussischen Staat gedacht, sondern an die deutsche

Nation, (gestellt an die deutsche Nationalität. Da gelangen schließlich die guten Beziehungen zu Amerika wiederholentlich zum Ausdruck. Herorauhaben ist Goethes jähme Linie, die „Den Vereinigten Staaten“ gewidmet ist und in ihrem Hauptteil also lautet: „America, da hast es besser, Als unser Kontinent, der alle, Daß keine verfallene Schlösser Und keine Botsale. Dich löst nicht im Innern Zu lebendiger Zeit Unruhig Geimern Und vergeblicher Strei.“

Diesem Amerika feiernden Protest gegen die lebendige Rummie des Junkerthums hat Graf Bälou seinen Beifall aussprechen wollen und dann einer dem Jahre 1783 angehenden Ode der „Berliner Monatschrift“ auf das glückliche Ende des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, mo der Schluß lautet:

„Lad du, Europa, hebe das Haupt empor! Ein Glück gähnt auch dir der Tag, da die Reize bricht, Da, die, frei wird, deine Fürsten Schwand und ein glücklicher Volkstaat grünet.“

Wir begrüßen also im Grafen Bälou einen bisseroekspansivem Kampfer für die republikanischen Ideale, dem heiderliche Parochie der hieherigen Reichsritzen gebührt. Sollte er aber unerschütterliche in den warmen Hoffenbrud verbleiben, ja so möglich wohl dem erkrankten Sitze seiner Diplomaten-Jähne eine kette Ente entkettet sein, „wer so rasch als möglich der Hals umgedreht ist.“

Im Ganzen für die Sozialdemokratie ist von nicht unwesentlichen Interesse, der mit historischen Entzerrungen geschmacklos Apertur der Staatsmänner auf den Grund zu gehen und die unglückliche tschische Szene dieser Politik zu entzerrn. Gerade die Sozialdemokratie, der es Ernst ist um eine friedliche internationale Kulturpolitik, um eine mittliche Verständigung der Völker, muß sich gegen diese oberflächliche Diplomatische heillosen Worten und historischer Märchen wehren, die nur dazu führt, die Völker von ihren wahren Interessen ablenken und ihnen Schaum statt Brot zu reichen. Nichts ist gefährlicher als diese Politik oratorischer Blendung, in der die Worte nur die Dymnache der That verbergen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist am Sonnabend, den vierten Tage der Kulturbalste, endlich der Kulturkampf zwischen Zentrum und Nationalliberalen in gemohnter Schärfe entbrannt. Nach den kleinen Vorpostengefechten der letzten Tage führten die ersten Kämpfer, auf der einen Seite der evangelische Pfarrer Hakenberg (natl.), auf der anderen die Bachem, Koozen und Dabach vom Zentrum, wie wild auf einander los, um sich gegenseitig mit Schmeißfliegen zu überschütten. Was sie sagten, ist belanglos, da es sich in der Hauptsache um die Wiederholung uralter Dinge handelt, die für vernünftige Menschen absolut kein Interesse haben. Und das um so weniger, da sich ja diese schmerzlichen Todfeinde stets wieder veröhnt in die Arme sinken, wenn es ein Akzent auf die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes zu unternehmen gilt. Sehr verquappt ist übrigens das Zentrum darüber, daß die Regierung trotz eines im vorigen Jahre angenommenen Antrages noch immer nicht die Häuten bei der Genehmigung der Niederlassung katholischer Krankenzuspflegerinnen Orden befreitigen will. Das wird die Zentrumskreise des Reichstages natürlich nicht hindern, derselben Regierung hohe Jölle zu sperren. Sehr hart, und mit Recht, ging Herr Koozen aus Anlaß der Maßnahmen, die die Regierung infolge der Breitschener Schultransaktion getroffen hat, mit dem Kultusminister ins Gericht. Er bezweifelte die Zurückhaltung polnischer Kinder über das 14. Lebensjahr hinaus als gerecht und verfassungsmäßig und wies nach, daß die Regierung sich dadurch in eine Sackgasse verrennt habe, aus der sie nicht wieder herauskommen. Die Ernennung des Ministers Stadt war nur schwach; es gelang ihm nicht, die Notwendigkeit des Antrages und er bekehrte sich mangels durchschlagender Gründe

auf die bereits früher abgegebene Erklärung, daß die Regierung an ihrem System festhalten werde. Abg. Fr. Gähler (frei. Volkspartei) zeigte, daß Preußen für Kulturgewalt kein Geld übrig hat, daß wir aus diesem Grunde mit der Medizinalreform nicht vorwärts kommen, und verlangte eine Neuregelung des Debitumensens und den Erlass eines Leichenbeschusses. Wie ein Regierungskommissar mittheilte, befristete sich die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen mit der Neuregelung des Debitumensens; sie behält auch die Einführung der Leichenschau im Auge.

Der 7.50 Mark-Zoll ist heute den Deuten um Wangenheim, Oden und Oertel noch viel zu niedrig. In einer Bundesversammlung in Schlochau erklärte der Bundesdeputat Fritz Oey: „Der Bund hat leider inzwischen die Ueberzeugung gewonnen müssen, daß ein Getreidezoll von 7.50 Mk. auch nicht ausreichen wird, um die Landwirthschaft rentabel zu machen (1), da ja die geringe (1) Zollverhöhung durch die bedeutende Frachtermäßigung für ausländisches Getreide wieder aufgehoben werde. Man werde in Zukunft 10 bis 15 Mk. Zoll fordern. Auf dem Gebiete der Tarifermäßigungen können den Landwirthen noch unliebsame Ueberbesserungen bevor. Bieleicht würden gerade im gegenwärtigen Augenblicke jenseits des Oden im Uale der Begeilung Tarife abgehoben, welche die deutsche Landwirthschaft dem Untergange preisgeben.“ — Die deutsche Landwirthschaft wird nun schon, wenn man die Bundesdeputat hört, sehr Jahre lang dem Untergange preisgegeben und doch leben die Agrarier herrlich und in Frieden und außerdem sind sie noch im Stande, die Lage der Unterhaltung eines derartig kostspieligen Apparates zu gestalten, wie es der Bund der Landwirthe ist. Natürlich würde auch ein Zoll von 15 Mk. nicht ausreichen. Denn wenn diese Wucherpreise auf den ostheischen Gütern geht, so wird sie in dem Verkaufspreise der Güterkäufer zugerechnet und die „Nothleidenden“ bleiben auf bescheidenem Fieck, während dem Konsumieren das Fieck über die Ohren gezogen wird.

Belagete Provinzrunder. Die Mitglieder der Zentrumskommision des Reichstages und preussischen Landtages hatten am 3. März den Popst Leo XIII. zu seinem Jubeltage telegraphisch beglückwünscht. Darauf ist am folgenden Tage, der „Germania“ zufolge, nachstehende Depesche aus Rom eingelaufen:

Den Dokoren Spain und Reich Berlin.

Der Popst hat sehr gern die Glückwünsche und Gebetsbriefe der Katholiken, welche in den Parlamenten des Deutschen Reichs und des Königreichs Preußen die Parteigefährte des Zentrums führen, entgegengenommen und ertheilt ihnen seinen Segen.

Cardinal Rampolla.

Stadtgemeinden und Zolltarif. Die Stadtverordneten-Versammlungen von Mieditz und Guben hatten gegen die ersten Bürgermeisterei Klagen geführt, weil diese sich gewogen hätten, Petitionen an den Reichstag gegen den Zolltarif weiter zu befördern. Jetzt hat das Oberverwaltungsgericht, wie gemeldet wird, diese Klagen als unbegründet zurückgewiesen, da in den Petitionen nicht dargelegt wurde, daß der Zolltarif in einem Zusammenhang liege. — Das Oberverwaltungsgericht läßt im großen Gegenstand zum Reichsgerichtsrath Roman an der Form. Das in Wirklichkeit die Interessen der Städte von höheren Getreidezöllen berührt werden, liegt auf der Hand. Durch höhere Getreidezölle erzwungen den Städten, abgeben von allem übrigen, höhere Armenthalen.

In einer Denkschrift der braunschweigischen Regierung an den Landtag über die Stellung der Regentenschaft wird, der „Staatschw. Landeszeitung“ zufolge, ausgeführt, daß der Herzog von Cumberland nicht als Landesherr anzusehen sei. Der Regent führe nicht die Regierung im Namen des Herzogs von Cumberland, dessen Tod auch die Regentenschaft nicht berühren werde. Jemand, der nicht Bundesfürst sei, könne auch nicht Landesherr sein.

Gelehrter und Sozialdemokrat. Unter dieser Epithete wiffen bürgerliche Blätter ja

*) Michel und Jonathan sind die Epithetnamen für die Deutschen und Amerikaner (Deutscher Michel — Bruder Jonathan.)

bedenken — es wurde ihnen sogar aus Darm-
stadt telegraphisch — daß der Großherzog von
Sachsen auch in diesem Jahre wieder bei einem
parlamentarischen Abend der zweiten Kammer
Gelegenheit genommen hat, sich mit dem sozial-
demokratischen Abgeordneten Ulrich in eine nähere
Unterhaltung einzulassen. Der Großherzog ließ
sich im Laufe des Abends an dem Tisch der
sozialdemokratischen Abgeordneten nieder und kam
mit dem genannten Abgeordneten und seinen Ge-
sinnungsgenossen lebhaft ins Gespräch. — Nach
unserer Meinung hat sich der Großherzog nicht
vergeben und weder der erste noch sein
Freiheitsliebender werden abgelöst sein.

Die Berliner händische Vertretung
beschäftigte sich am Donnerstag wieder mit der
Frage der Lebensführung der händischen Straßen-
buben über die Linden, deren oberirdische Führung
der Polizei bekanntlich nicht dulden will. Stadt-
bauarchitekt Rösche hat der Deputation einen neuen
Plan vorgelegt, der auf eine Vistasanlage sich
gründet. Der Entwurf stellt zunächst den Anlauf
von vier Grundstücken auf beiden Seiten der
Linden vor. Ein rampenartiger Tunnel soll
diese Grundstücke unter der Straße unter den
Linden hindurch miteinander verbinden. Die
Straßenbahnwagen sollen mit einer doppelten
Stützenanlage gefestigt und erhoben werden. Die
Kosten dieser etwas umständlichen Anlage sind
auf 3000 000 M. veranschlagt, woraus fraglich,
daß die Reichsfinanzstelle wieder zum Verlust
werden. Die Mitglieder haben diese Pläne ab-
gelehnt in Rücksicht auf die Romantik dieser
ganzen Anlage, die zwischen Erbauern und
darüber zahlreichem Betriebskräften aus-
gesprochen wäre. Die Vertretungsdeputation ist der
Ansicht, daß zunächst noch Vorstudien und
den Ministerium der öffentlichen Bauten eine
enghängige Geschäftsgang der von der Stadt ge-
planten Unterführungsarbeiten ertheilt werden müßte,
bevor neuen Pläne zugestimmt werden könnten.

Die neue Verfassung des Judentums
Genf Stadler ist der Aufstellung verfallen. Stadler
sprach am Freitag im Reiterklub in Berlin
in einer vom Antisemitismus einwirkenden Ver-
sammlung. Trotzdem 20 Fr. Entree erhoben
wurde füllten über 3000 Personen die Räume.
Stadler sprach der Abg. Werner über den Jüden-
taumel. Schon während dessen Rede, so lächelte
die „Freie Jig.“ entstand benachteiligtes Ge-
dächtnis der überredende Volksbeweiser wieder-
holt den Judentum auf und mit der Auflösung
dieser „Vielbeachtete“ im Reichstage schimpft
jüdisch „Vielbeachtete“ in Reichstage schimpft
einmalig die Verfassung der Jüdendünge nur
durch eine scharfe Betonung. Hieran begann
Genf Stadler mit der Mahnung, sich höchst
ruhig und unabhängig zu benehmen. „Fauler
Kopfe“ lautet die Antwort aus der Versammlung.
Dann las er den Text der Verfassung. Die Zeit
zum Angriff, zum Sturm ist gekommen. Wenn
Deutschland gebehren soll, müssen wir die Juden
ganz entzogen, am Stragen fassen, und von
ihnen, meine Herren, erwarten wir, daß sie
jeder das Jüden zum Angriff, zum Sturm geben.
Dann: Hängen wir an! Großer Judentum. Das
Judentum nicht, wir müssen die Rechte haben.
Darunter: Aufhebung! Großer langandauernder
Judentum. Wir können reden, was wir wollen,
bis zum jüngsten Tage, wir können sie be-
schimpfen, so viel wir wollen, das ist den Juden
ganz egal. In Worten können wir losbrechen,
losbrennen, das ist den Juden ganz egal. Wenn
wir die Hände aber an den Stragen geben, dann
ist das ganz noch anders. Den Einwand, daß
die Schwärze in ihren Fesseln viele Freizeiten
dulden würden, hat Genf Stadler ab mit der
Auforderung: Schmeißen sie die Rechte mit-
einander den Juden aus ihren eigenen Fesseln
raus. Sie werden auch Recht mit der Polizei
bekommen, aber das ist auch egal. Das muß
ebenmäßig richtig werden. So kommen wir nicht
weiter. Sind sie in den Verfassungen nur
immer höchst ruhig, sind sie recht glücklich,
dann wird sich die Polizei mit der Zeit an die
Judenkriterien gewöhnen. (Stürmische Unter-
brechungen) Die Herren von der Polizei sind
im Grunde Ihres Prozents vollkommen auf unseiner
Seite und Sie erleben es vielleicht noch einmal,
daß die Polizei mit uns auf die Judenbande
losgeht. Aber aller Anfang ist schwer! Der
Kampf mit der Polizei muß aber gemacht
werden. (Großer Beifall) Stürmische Unter-
brechungen. Und da müssen sich 20 oder 30
Glieder der Versammlung zu machen sich fest
nehmen, einen Judenklub einmal ordentlich
zu besuchen, dann... Bei diesen Worten
erhob sich der überredende Volksbeweiser und
wilde die Versammlung auf, nachdem der Unfug
eines 10 Minuten gedauert hatte. Die Redakteur
der „Reichsbildung“ sind von der Judentum-
veranstaltung betrat begeistert worden, daß einer
dieser sich dazu verheißt, in der Zeitung zu
schreiben, daß diese Versammlung „ein glänzender
Erfolg der deutschen Nationen Soziale Ver-
sammlung“ sei. Die Antisemiten hätten „wieder
einmal“ gezeigt, „daß sie zur Stelle sind, wenn
es geht“, ihrer Sache „zum Siege zu verheißt“.

Reinheitskorn.
Der Generaldirektor der holländischen Kolonial-
verwaltung ist vorläufig befristigt. Mit 105 gene-
ralen Stimmen ist er vom Kongress zu Waik ver-
setzt worden. Nachdem Kommissar und Senat
den Antrag der Reformkommission angenommen
und eine Reformgesetzgebung der Kolonialverwaltung
beschlossen haben, wäre der Streit ausbleiben ge-

wesen, umso mehr als die organisierten Bergleute
nicht einmal in einer Abstimmung ihre Bereit-
willigkeit dazu ausgesprochen haben.

England.

Das Unterhaus nahm in der Sitzung vom
7. auf 8. März die neue Militärliste an.
Darnach wird die Friedenspräsenzliste auf
400 000 Mann und das Kriegsbudget auf
18 Millionen Pfund Sterling festgelegt.

Spanien.

Der religiöse Eid wird demnach in Spanien
abgeschafft werden. Der Unterstaatsminister er-
klärte wenigstens dieser Tage in der Kammer
auf eine Interpellation hin, es werde demnach
dem Cortes ein entsprechender Gesetzentwurf vor-
gelegt werden. Anlaß zu der Interpellation gab
die Behauptung eines Studenten, der sich vor
der Richter gerichtet hatte, auf das Evangelium zu
schwören, weil er nicht daran glaube. Der
Richter erklärte, auch der Student solle, trotz-
dem seine Weigerung ungegültig sei, schwören
werden. — Spanien wird also Deutschland in
der Abschaffung des religiösen Eides vor-
kommen.

Türkei.

Neue sensationelle Verhältnisse werden der
„Franki Sig.“ aus Konstantinopel gemeldet. In
der Marinekademie wurden 40 Kadetten fest-
genommen, aber auch vor Hohenheim, deren
Lebensweise als tabu gillt, laßt man die Schreien
des Hahnen nicht zurück. Mittwoch Nacht be-
gibt sich der Kommandant von Stambul, Mar-
schall Sabehin, begleitet von 30 Mann, während
Ertugulus auf der Anatolischen Bahn nach der
nahelgelegenen Station Cardal und von dort
schleunigst auf Booten nach der Pringisisel über,
wo die Verhaftung wieder erfolgt. Sabehin,
Rakim in Chef des Infanterie-Departments des be-
rühmten verstorbenen Staatsmannes Ali Pascha,
Schahin in Vertretung des im großen General-
stabes, war früher Kommandant der Division
in ein Brüber des verstorbenen Großveziers Diwan
Pascha. Obgleich die Untersuchung ohne Ge-
gehrnis blieb, wurden beide Generale nach dem
selben Gewohlenen im Belagert gefahrt, der
auch nach Pascha vor seiner Verbannung als
tuzer Aufenthalt dient.

Weska.

Vom sibirischen Kriegsplan sprach die
Reichskriegsdeputation der „Daily Mail“ die
Frage als eine hoffnungsvolle. Fortgesetzt er-
geben sich Buren. Trotzdem fragt er über die
unzulänglichen Streitkräfte Russlands. Weiter
wird gemeldet, daß viele Buren genötigt seien,
Freiwillig zu schließen und die Oberhoheit Eng-
lands anzuerkennen, falls eine Armee der
Rapunellen und eine Entschädigung für die
niedergelassenen Farmen gewährt werde. Das
ist das Angebot der Engländer, worauf die Buren
aber bisher nicht eingegangen sind und auch
nicht eingeben werden.

Sein Mordgefallen der englischen Krone
sehen ihrer nachordnenden Behaltung entgegen.
Aus Kapstadt wird gemeldet, daß die englischen
Behörden zwei Soldaten zum Tode durch Er-
löschung verurteilt haben, weil sie gefangen ge-
nommen niedergeschossen hatten. Die beiden
sind wieder möglich oberhalb. Es waren nicht
unzufrieden Soldaten, sondern Offiziere, welche
zwischen Kollon und Victoria Befehle ange-
nommen und von ihren Untergebenen ange-
seht wurden. Oder erlöst man jetzt eine
Unternehmung?

China.

Reis Unruhigkeiten werden auf Peking gemeldet.
Eine zum größten Teil aus entlassenen Soldaten
bestehende Mörderbande hat den Kaiser von
Peking, das 150 Mellen nordlich von Peking
liegt, entführt. Die Regierung hat Truppen
unter dem Befehl eines Generals entsandt.
Zunehmend ist nicht Hungergeil, sondern
gibt der Hof in Peking recht unangenehme
Lebenszeichen von sich. Ausers Buren, wobei
auf Peking unter dem 4. März, Zunehmend
Botschaften erst ausgenügliche. Stimmung bei
Vorzeichen der eine beträchtliche Armee
Dofe. Zunehmend ist nicht Hungergeil, sondern
gibt der Hof in Peking recht unangenehme
Lebenszeichen von sich. Ausers Buren, wobei
auf Peking unter dem 4. März, Zunehmend
Botschaften erst ausgenügliche. Stimmung bei
Vorzeichen der eine beträchtliche Armee
Dofe. Zunehmend ist nicht Hungergeil, sondern
gibt der Hof in Peking recht unangenehme
Lebenszeichen von sich. Ausers Buren, wobei
auf Peking unter dem 4. März, Zunehmend
Botschaften erst ausgenügliche. Stimmung bei
Vorzeichen der eine beträchtliche Armee
Dofe.

Gewerkschaftliches.

Ueber die Arbeitslosigkeit unter den Mit-
gliedern des Zentralverbandes der Zimmerer
wurde am 31. Januar d. J. eine Erhebung
vorgenommen. Die gibt im „Zimmerer“ be-
kannt gegeben wird, beihiligten sich an der
Zählung 388 Jüdischen mit 20 006 Mitgliedern.
Von diesen waren arbeitslos wegen Krankheit
661 (3,21 Prozent), infolge Witterungsanstieges
200 (0,91 Prozent), wegen Arbeitsmangels
4520 (21,93 Prozent). Beschäftigt waren 15 225
(78,89 Prozent). Im Jahre 1901 hatten sich
an der Zählung beteiligt 245 Jüdischen mit
12 471 Mitgliedern. Davon waren arbeitslos
wegen Krankheit 422 (3,38 Prozent), infolge
Witterungsanstieges 221 (1,77 Prozent), wegen
Arbeitsmangels 2703 (21,68 Prozent).

Das Gewerkschaftsblatt in Fürtz, dessen Ver-
teilung 340 000 M. erforderte, ist jetzt im
Wege der Zwangsversteigerung für 205 000 M.
veräußert worden.

Aus Stadt und Land.

Bant, 10 März.
Die Deutung der Sporteln und der Einkommen-
steuer findet morgen in der hiesigen Antisemitischen
Halle für die Steuerzahler der Mittel-, Bremer und
Zweifelstraße von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr.

Der Handelverein für Bant, Hepsund und
Ruede wird sich in seiner morgen Abend bei
Rath hat stehenden Vermählung ebenfalls mit
der Eröffnung einer Nachmittagsgewerkschaft-
Verbindung mit Oldenburg, ferner mit örtlichen
Bekleidungsvereinigungen, mit der Straßengerinnung
und dem Kohlenvertrieb, mit dem Ferkelauftrieb
verhandeln, sowie mit den Landverleihen und dem
Hühner- und Straußenhandel befaßigen.

Lehrerinnen-Seminar. Durch Verfügung
des Großherzogs Oberkonsultationsrat in Olden-
burg ist die Abgangsprüfung am Lehrereinnern
Seminar in Bant nunmehr ebenfalls geregelt
worden. Danach läßt das Oberkonsultationsrat
die Abgangsprüfung der Seminaristinnen
durch seine Prüfungskommission am Seminar in
Bant abhalten, falls die Lehrereinnernung aus
und zeitlich die Anstellungsbefähigung.

Tramway-Anfahrad. Das Programm des
großen in „Friedrichsheim“ Angehörten, vom
Wahlkreise Reitel arrangierten Anfahrad
wies einen harmonischen zusammenhängenden Kurs
von Anlagen der Fahrt auf. Ueberwiegend war
in demselben der Anfang und insbesondere der
gemeinsame Chorgesang. Die gemäßigten Chöre-
gruppen waren zum Teil dem alten bekannten, aber
dennoch ausgezeichneten Musikstücke Carl Maria
v. Weber „Legende“ entnommen. Die Vor-
führung derselben zeigte von vollem Fleiß und
guter Schulung der Beteiligten und war an-
nehmlich. Vorgetragen in dem musikalischen
Vortrag waren natürlich die Welt der
Konzerthallen Frau Ritterhoff-Barnes und des
Konzertisten Herrn Weißbach aus Bremen. Erste
hat eine weiche und vorzüglich modulatio-
nssfähige Sopranstimme, der die Kraft nicht fehlt;
letzterer einen klangvollen Tenor, der im piano
wie im forte äußerst ansprechend ist. Frau
Ritterhoff-Fuchs sang die Szene und Arie aus
dem „Freischütz“, ferner einige Lieber und entziet
hieran viel Beifall; desgleichen auch Herr
Weißbach mit seinen Wanderliedern und vor
allem mit der bekannten katholischen Komposition
„Es kam ja nicht immer Frühling sein“. Weiter
brachte das Programm einige Lieber, gelungen
von Frau Annen, die gewiß noch mehr ange-
spielt worden wären; ferner Diabelli's D-dur-
Sonate für Klavier (vierhändig), die Kottlyer-
Praxis für Klavier und Harmonium, der
mächtiger Herr Reidel seinem Harmonium die
melodischen Töne entlockte, so. Das bezaubernde
Blumenmädchen „Johanniseier“ ließ in seiner
dramatischen Gestaltungskraft zu wünschen übrig
und es ging von demselben leider Manches
verloren, da einige der schon ausgestellten
„Kinder der Hora“ dem Ausdruck ihrer
Königin zu viel lasteten. „Rein mensch-
lich“ unvertraut. Der dem Mädchen sich an-
schließende Blumenreigen machte hingegen großen
Erfolg. Sehr ansprechend war auch die Schluß-
nummer: Elyrischer Lieber, welche letztere
war einfach gehalten waren, doch mit dem hüter
der Szene zu Gedeih gebracht, den einzelnen
Bildern angelehnten Kompositionen. — Wirklich
dasselbe stimmungsvoll wirkten. — Wirklich
dasselbe stimmungsvoll wirkten. — Wirklich
dasselbe stimmungsvoll wirkten.

Richtigstellung. In dem Bericht über die
Bilanz des Zentral-Kongressvereins in letzter
Nummer ist unrichtig der Bearenbestand am
2. Januar 1902 mit 943 813 Mfr. angegeben,
während derselbe nur 94 813 Mfr. betrug.

Reinheitskorn, 10. März.
Bürgerverein. In der am Sonnabend statt-
gehabten Mitgliederversammlung wurden zunächst
zwei Mitglieder aufgenommen. — Unter
„Kommissionen“ wurde angezogen, daß wie anders-
wärts so auch hier hiesig schulpfugige
Kindern unterfertigt werden mögen, um den
Sitten Schulgeist zu geben, sich über den Stand
der Kenntnisse und Fähigkeiten ihrer Kinder zu
orientieren. Die Angelegenheit wurde dem Vor-
stande zur weiteren Berolung übertragen. —
Im Weiteren wurde Frage gestellt über den
Graben auf den Gründen des Herrn Gams
hinter der Grenzstraße, der scheinbar aus purer
Rücksichtslosigkeit nicht zugestimmt werde, trotzdem
die Gemeinde für das betreffende Land die ge-
wünschte Entwürfung geschaffen habe und trotz-
dem der größte Teil des Grabens von den An-
liegern zugestimmt wurde. Aus sämtlichen
Gründen ist die Zustimmung dieses Theiles ge-
fallen. Die Angelegenheit wurde dem Gemein-
deparlamentarium zur Ermägung überlassen. —
Ebenfalls wurde Bericht erstattet über die letzte
Gemeindevorversammlung und insbesondere über den
abgeleiteten Antrag bet. Bildung einer Sanitäts-
kommission. Gleicher entspann sich eine lebhafte
Debatte, worin ausgeführt wurde, daß der Kom-
mission keinerlei Ersatzmittel eingeräumt werden
dürfte und deshalb sie auch keine befanden
würde. Das einzige Durchführbare sei, daß die
Bezirke verkleinert und im Bezirkvorleher,
welche bekanntlich die Polizei im Bezirk vertreten
können und nach dem Rechte sehen müssen, ver-
ändert würden. Von den Freunden des Antrages
wurde hervorgehoben, daß die Sanitätskommission
keine Vollmacht, sondern eine Kommission sein
sollte, die ausschließlich den sanitären Be-
dürfnissen der Gemeinde auf den Grund gehen
sollte. Die Bezirkvorleher seien jetzt überflüssig,
unberechtigt, welchen ersatz Wählern, die schließe
Kommission bilden. So seien bei vielen
Läden keine Bedürfnismittel vorhanden und die
Eben müssen hierzu benutzt, die vorhandenen
sich mühen mühen zu erneuern aus. Die Schließ-
räume seien überflüssig und gesundheitswidrig.
Die Kommission, welche sich an das Bezirks-
vorleher anlehnen müsse — schließlich sei
ja der Bezirkvorleher berechtigt, Hilfe bei Aus-
übung seines Dienstes zu nehmen —, könne dem
Gemeindevor in sanitärer Beziehung viel vor-
arbeiten. Die Angelegenheit wurde schließlich
dem Gemeindevorparlamentarium zur Beschlußfassung
überlassen. — Ueber das Statut betreffend das
Festhalten entspann sich ebenfalls eine längere
Debatte. Während einerseits verlangt wurde,
daß ohne Ausnahme das Walden der Fester
vorbehalten werden möge, war andererseits die Vor-
schlag der Reiner der Ansicht, daß es nicht schäbe,
wenn die Schauler frei gewaschen werden
dürften, da das Augen der Welt gefallen ist.
Für die oberen Augen mußte das Augen der
Fester jedoch vorgebehalten werden. — Ebenfalls
wurden die Gemeindevorparlamentarium beauftragt,
in Zukunft dahin zu wirken, daß die Deutung der
Gemeindevorparlamentarium nicht mit derjenigen der Ein-
kommensteuer in einem Zeitraum falle. — Ferner
wurde angezogen, die Bürgervereine mögen sich
in Zukunft auch mit dem Gemeindevorparlamentarium
beziehen und event. eine Rasse zur Entschädigung
denjenigen Mitglieder gründen, welche das Amt
eines Gemeindevorparlamentarium ausüben müssen. Die
Angelegenheit wurde dem Vorstande der vereinigten
Bürgervereine zur Vorberatung überlassen. —
Zur Kenntnis genommen wurde noch ein
in letzter Versammlung der vorgelegten Zeit
gestricheltes Schreiben des Gemeindevorparlamentarium,
in welchem mitgeteilt wird, daß es sich bei der
in vorheriger Versammlung getragenen Forderung
nicht um Gemeindevorparlamentarium, sondern um Schul-
und Kirchensteuer gehandelt habe. Auf ein
Schreiben, betreffend Unterhaltungsabende, wurde
Beihiligung beschlossen und das Mitglied Hoble
als Delegierter gewählt. — Zum Schluß entspann
sich noch eine Debatte über den unangenehmen
Wahns der Versammlungen. Es wurde hervor-
gehoben, daß sich von ca. 300 Mitgliedern höchst
mehr als höchstens 50 für die Gemeindevorparlamentarium
und die Bürgervereinsversammlungen interessiert
müßten.

Bildungsdarlehen, 10. März.
Eine öffentliche Sitzung des Bürgervereins
Kollmann findet am Donnerstag den 13. März,
Radmittags 6 Uhr, im großen Rathsaussaale
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kammer-
und Sportoffen-Angelegenheiten; 2. Kammer-
der Friedhofsdarlegung; 3. Anstellung eines Zolner-
gräbers; 4. Kommissionswahl für die Jubiläums-
bestehenden Rathsberechtigten; 5. Erhöhung der Gemein-
vergütungen für die Schwestern der Gemeindevorparlamentarium
der hiesigen Wählern; 6. Beschaffung von Gahnen
in neuer Anzahl; 7. Beschaffung von Gahnen
des Marienstraßen; 8. Beschaffung von Gahnen
des Schulaule; 9. Beschaffung zum Etat des
Friedhofsdarlegung.

Der Kaiserbesuch, welcher anfänglich der
Returmerkzeitung morgen und übermorgen
her stattfinden soll, bringt wieder die bekannten
Eigentümlichkeiten mit sich. Schon seit einiger
Zeit findet in den Verfahren der Welt und
in dem Osten, wo der Kaiser voranzieht hin-

einnimmt, sein Bedürfnis zum Klar, nur mit dem Unterfchiede, daß es nicht die Reduzierte war, die ihm alles geopfert, sondern eine „ausländische“ junge Dame aus besserer Familie! Und nun heben sich ehemalige Schützlinge wieder gegenüber vor Gericht, um einen erbitterten Kampf zu führen wegen der Espansive, die das Mädchen zurückfordert und die der ehemalige Geliebte zu zahlen sich weigert!

Das aufgegriffene Corpus delicti. Beim Strafbefehlgericht Hernald eignete sich dieser Tage ein delikater Zwischenfall. Ein wichtiges Beweismittel in einem Strafprozeß wurde von unbedenklicher Seite — aufgegriffen. Dem Gericht waren nämlich anlässlich einer Strafverurteilung gegen einen Schlichtermeister festsitzende verurteilte Schweinegriechen als Corpus delicti eingeschickt worden. Wegen dem Schlichtermeister wurde eine Anzeige wegen Übertretung des Lebens-

mittelgesetzes erhoben, und die Griechen wurden behutsam Konfiszierung und in Gewarung einer Sperrkammer in einem Fenster des Verhandlungsraumes deponiert. Eines Tages waren die Griechen spurlos verschwunden, und die Gefährungen des Gerichts ergaben, daß dieselben von Döllinger, die mit dem Fugen der Fenster im Verhandlungsraume beauftragt waren, einfach aufgefunden worden waren.

Der Zweikampf. In der Debatte, die sich um den Duell-Motus entspannen hat, giebt jetzt auch Peter Schlemihl im „Simplicissimus“ seine Ansicht zum Besten. Sie lautet:

Sie wollen mich, Verehrtester, befragen. Wie ich mich eigentlich zum Zweikampfe stelle? Nun ja, ich sag' es auch heraus, ich schätze die Weisheit von guter Bildung die Zucht. Sie murmeln etwas vom „Schote Gottes“? Und doch geliebten heißt: „Der soll nicht tödten!“

Die Hand mit dem Dorn, mein Dorn, ohne Selbst. Macht der Kypsel an Gott Sie nicht erlösen? Gebete Gottes! Unsere frommen Brüdler. Die immer seine Unterfchiede machen. Sie sprechen je nachdem vom Gott des Friedens und vom dem höchsten Herrscher der Götter.

Es geht von Altes her in Gottes Namen. Das überausste Karben, Degen, Schindeln. Wenn nicht, wenn ich mei das soll durchdringen? Wagt sich heute kein frommes Sprüchlein finden? „Du sollst nur tödten, wenn die Fischen sterben.“ Nicht so geschrieben in der Heiligen Schrift? Und dann, mein Herr, Sie dürfen nicht verzweifeln. Das Schicksal, was der Mensch hat, ist die Götter! Sie ist es wert, daß wir für sie das Leben und Gut und Blut, und Alles daran legen. Worin sie liegt? Das will kein Mensch so sagen. Man feiert sie erst, wenn Ande für verlegen. Und wer sie hat? Das läßt sich nicht erklären; Nur wer sie nicht hat, kann ich Ihnen sagen: Die sich und Andern täglich Brod verdienen Und von der Arbeit wüßte Schindeln tragen!“

Eingefandt.

Der Vorstand des Holzarbeiter-Bandes läßt gegenwärtig eine Abänderung innerhalb des Bandes für oder gegen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung vornehmen. Hauptsächlich können die Mitglieder hierüber alle für Einführung derselben, da bekanntermaßen diejenigen Organisationen, welche die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt haben, die besten Erfolge erlangt gemacht, sich finanziell gehärtet und Mitglieder gewonnen haben. Im Holzarbeiter-Bande läßt sich die Arbeitslosen-Unterstützung ebenfalls ohne besondere Schwierigkeiten einführen. Darum, Holzarbeiter von Bant und Wilhelmshaven, erklärt Euch einstimmig für Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung; sie ist nur zum Nutzen der Organisation wie auch jedes einzelnen Mitgliedes.

6 Neue Wilhelmshavener Straße 6. M. K A R I E L. Großtes Spezialgeschäft für elegante fertige sowie nach Maß gefertigte Herren- und Knaben-Bekleidung. Großartige Auswahl in Konfirmanden-Anzügen von den einfachsten bis zu den elegantesten. Vorzüge meiner Konfektion: Eleganter Sitz! Feinste Verarbeitung! Enorm billige Preise! 6 Neue Wilhelmshavener Straße 6.

In der Großherzogl. Hessischen Landes-Lotterie kommen in sechs Klassen über 6 1/2 Mill. Mk. zur sicheren Verlosung. Hauptgewinne 6. Klasse ev. 700000 Mk. Empfehlung Loose zur 1. Klasse, welche am 9. und 10. April cr. stattfindet, Hauptgewinn event. 500000 Mk., zum amtlichen Planpreise 1/8 Mk. 3,50. 1/4 Mk. 7,00. 1/2 Mk. 14,00. 3/4 Mk. 28,00. Auswärtige Aufträge werden unter strenger Diskretion gegen Nachnahme sofort ausgeführt. Hochachtungsvoll Rud. Bachmann, Haupt-Kollekteur, Bant (Oldenburg), Neue Wilhelmsh. Straße 10.

Burg Hohenzollern. Dienstag den 11. März cr., Abends 8 1/2 Uhr: Vortrag über Feuerbestattung von Eimar Tegtmeyer, Mitglied d. Vereins f. Feuerbestattung in Berlin u. Bremen. Der Vortrag wird erläutert an einem drei Meter hohen Modell eines modernen Krematoriums. Außerdem werden Urnen, Urnenläden und Abbildungen von Krematorien und Kolombarien ausgeführt sein. Eintrittskarten an der Kasse: Logen u. Parquet 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., Saal 1 Mk., Gallerie 50 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn Kleibinder, Rooststraße, Hans Meier, Bant, Rathmann, Neuhopps und in Burg Hohenzollern: Logen und Parquet 1,50, 1. Platz 1 Mk., Saal 75, Gallerie 30 Pf.

Bekanntmachung. Die Wählung der in den Jahren 1880, 1881 und 1882 und früher geborenen Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, findet aus der Gemeinde Bant im Saalhaus (Saalhaus) zum schwarzen Adler in Bant am folgenden Tagen: 1. am Sonnabend, 5. April d. J., Morgens 8 1/2 Uhr die Jahrgänge 1880, 1881; 2. am Montag den 7. April d. J., Morgens 8 1/2 Uhr der Jahrgang 1882 und die Bekanten der Jahrgänge 1879 und Ältere. Die Wählung des Jahrganges 1882 und die Klassifikation der Bekannten findet am Donnerstag den 10. April d. J., Vormittags 10 Uhr statt. Zu diesen Terminen werden die Militärpflichtigen in hiesiger Gemeinde mit der Mitteilung geladen, daß Militärpflichtige, die beim Wählungsgeschäft in trunkenem Zustande, nicht rein gewaschen, oder nicht sauber gekleidet erscheinen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft werden. Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1880 u. 1881 wollen sofort ihre Lösungsscheine auf dem hies. Rathhause, Zimmer Nr. 1, in Empfang nehmen. Bant den 8. März 1902. Der Gemeindevorsteher. Reent.

Bekanntmachung. Die Wählung der in den Jahren 1880, 1881 und 1882 und früher geborenen Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, findet aus der Gemeinde Bant im Saalhaus (Saalhaus) zum schwarzen Adler in Bant am folgenden Tagen: 1. am Sonnabend, 5. April d. J., Morgens 8 1/2 Uhr die Jahrgänge 1880, 1881; 2. am Montag den 7. April d. J., Morgens 8 1/2 Uhr der Jahrgang 1882 und die Bekanten der Jahrgänge 1879 und Ältere. Die Wählung des Jahrganges 1882 und die Klassifikation der Bekannten findet am Donnerstag den 10. April d. J., Vormittags 10 Uhr statt. Zu diesen Terminen werden die Militärpflichtigen in hiesiger Gemeinde mit der Mitteilung geladen, daß Militärpflichtige, die beim Wählungsgeschäft in trunkenem Zustande, nicht rein gewaschen, oder nicht sauber gekleidet erscheinen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft werden. Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1880 u. 1881 wollen sofort ihre Lösungsscheine auf dem hies. Rathhause, Zimmer Nr. 1, in Empfang nehmen. Bant den 8. März 1902. Der Gemeindevorsteher. Reent.

Gute jähr. Pflaumen 5 Pfd. 60 Pf., soweit Vorrath reicht, bei J. D. Wulf, Alte Straße 2. Waschnur mit Ludewig's Seifenpulver überall zu haben. Empfehle Tischlerbretter schöne trockene Waare in allen Dimensionen. Georg Thaden, Neubremen. Zethheringe 10 Stück 45 Pf., empfiehlt J. D. Wulf, Alte Straße 2. Zu miethen gesucht ein Zimmer zur Errichtung einer Filiale. Das Zimmer wird nur freitags und Sonntags benutzt. Neue Wilhelmsh. Str., Gerichte, und Nähe bevorzugt. Angeb. an Carl Meke, Schulstraße, Bant. Ein gut erhalt. Kinderwagen mit Bebed billig zu verkaufen. Meyer Weg 10, 2. Et. rechts.

Die besten Flanelhemden, wie sie bislang nur die Firma Döbr brachte, erhalten Sie von jetzt an in solider Selbstanfertigung in verschiedenen Größen, Facons u. Farben zu 6 Mk. das Stück bei M. Jacobs, Bant Neue Wilhelmshaver Straße 57.

Das Möbel-Lager von Hinrich Wammen, Börsenstr. 29 liefert nur wirklich gute dauerhafte Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Großherzogl. Hessische Lotterie Staatlich konfiszionierte Kollektur von Aug. G. Gerke, Delmenhorst-Bremen, empfiehlt Loose zur ersten Klasse, Ziehung am 9./10. April, zu dem amtlichen Preise von Per Achtel Mk. 3,50 Per Viertel Mk. 7,00 Per Halbes Mk. 14,00 Per Ganzes Mk. 28,00 unter Zusage prompter und voller Ablösung. Auswärtige Aufträge werden schnell und diskret erledigt. Händler und Wiederverkäufer zu günstigen Bedingungen gesucht.

Reiners Möbel-Magazin, Klever Straße 76 empfiehlt komplette Zimmer-Einrichtungen sowie Ergänzungs-Möbel zu billigsten gestellten Preisen.

Cigarren in jeder Preislage empfiehlt Georg Buddenberg Sachhandlung und Buchbinderei Scheitstraße 18, Ecke Altkirchstr.